

Für eine Entwarnung ist es zu früh

Der Lehrermangel wird sich in den nächsten Jahren zuspitzen. Das stellt die Schulen vor grosse Schwierigkeiten. Schon heute beschäftigen sie viele Lehrer mit ungenügenden Qualifikationen.

Raphaela Birrer

Keine Klasse steht ohne Lehrer da. Das melden zu Beginn des Schuljahres die meisten Kantone. Vierterorts sind in der Volksschule offiziell nur noch eine Handvoll Teilzeitpensen unbesetzt. Ist der jahrelang beklagte Lehrermangel also behoben? Mitnichten, wie sich auf den zweiten Blick zeigt. Auf allen Stufen sind Stellenbesetzungen teilweise nur mit Kompromissen möglich.

So ist zum Beispiel gemäss einer aktuellen repräsentativen Studie des Schulleiterverbands (VSLCH) jeder vierte Lehrer nicht für die Stufe ausgebildet, auf der er unterrichtet. Und manchmal stehen sogar Lehrer vor den Klassen, die eine pädagogische Ausbildung absolvierten, wie Franziska Peterhans vom Lehrerdachverband (LCH) weiss. Dieser «qualitative Lehrermangel» hat unterschiedliche Ausprägungen.

● **Kindergärten:** Viele Gemeinden bekommen Mühe, Lehrpersonen für diese Stufe zu finden. Der Kanton Zürich etwa beschreibt die Situation als «angespannt». Ein Grund dafür ist gemäss VSLCH-Präsident Bernhard Gertsch die Umstrukturierung der Ausbildung: Heute besuchen angehende Kindergärtnerinnen zusammen mit Unterstufenlehrern die pädagogische Hochschule. Ihre Arbeitsbedingungen seien danach aber schlechter, etwa in Bezug auf den Lohn, weshalb sie die Unterstufe bevorzugten, sagt Gertsch.

● **Primar- und Sekundarstufe:** Ohne Stellvertreter, ohne Lehrer mit unvollständigem Diplom und vor allem ohne Quereinsteiger, die sich noch in der Ausbildung befinden, liessen sich zahlreiche Stellen nicht besetzen. Im Kanton Zürich zum Beispiel sind es in der Primarschule aktuell 75 und auf Sekundarstufe 29 Quereinsteiger, die bereits in

der sogenannten berufsintegrierenden Studienphase eine Anstellung als Lehrperson übernehmen. «Diese Massnahme hilft bei Engpässen; wir sind auf die



Marlon Völger
Leiterin des kantonalen Volksschulamts Zürich

Quereinsteiger angewiesen», sagt Marlon Völger, Leiterin des Zürcher Volksschulamts. Andere Kantone erheben solche Zahlen nicht. An der Pädagogischen Hochschule Zürich machen Quereinstei-

ger mittlerweile 20 Prozent der Absolventen aus, wie Rektor Heinz Rhyh sagt. Indem sie im zweiten Teil ihres Studiums eine 40- bis 60-Prozent-Stelle annehmen, trügen sie dazu bei, den Lehrermangel zu entschärfen.

● **Schulische Heilpädagogik:** Hier besteht in allen Kantonen der eklatanteste Mangel. Seit Schüler mit besonderen Bedürfnissen in den Regelklassen integriert geschult werden, ist der Bedarf an Heilpädagogen stark gestiegen. Häufig übernehmen deshalb Lehrpersonen, die nicht dafür ausgebildet sind, deren Aufgaben. Gemäss der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik verfügen nur 50 bis 60 Prozent der Lehrer, die als Heilpädagogen arbeiten, über ein entsprechendes Diplom. Auf der Sekundarstufe bestehe der grösste Mangel, sagt Rektorin Barbara Fäh. Ein Grund dafür

sei, dass nach dem Masterstudium Sekundarstufe noch eines in Sonderpädagogik erforderlich sei - ein grosser Aufwand. Grundsätzlich wäre aber die Nachfrage nach Studienplätzen um 30 Prozent höher als deren effektive Zahl. Ein Ausbau wiederum läge in der Hand der Kantone: Sie könnten zusätzliche Studienplätze kaufen.

● **Fachlehrer:** Auf Primar- und Sekundarstufe gestaltet sich die Lehrersuche in gewissen Fächern besonders schwierig. Engpässe bestehen zum Beispiel im Französisch: Die politische Diskussion rund um die Abschaffung des Frühfranzösisch schrecke angehende Lehrer davon ab, die aufwendige Ausbildung mit Sprachaufenthalt und Diplomen auf sich zu nehmen, beobachten der Lehrerverband und der Schulleiterverband übereinstimmend. «Wir wissen, dass es für die

Gemeinden nicht einfach ist, Französischlehrer zu finden, weil es vergleichsweise noch wenige gibt», sagt auch Völger. Um die Nachfrage längerfristig zu decken, werde bei der Ausbildung ange setzt. «Attraktive Vertiefungsangebote an der Pädagogischen Hochschule können mehr Studenten dazu bewegen, sich auf Französisch zu spezialisieren.»

Im Moment können die Schulen mit ihren personalpolitischen Kompromissen zwar die meisten Stellen besetzen. Doch die Situation wird sich schon bald verschärfen. Zum einen wird in den nächsten zehn Jahren rund ein Drittel aller Lehrer pensioniert. Oft handelt es sich dabei um Männer, die Vollzeit oder zu einem hohen Prozentsatz unterrichten. Da heute viele der zumeist weiblichen Lehrpersonen Teilzeit arbeiten, werden die Stellen nur mit grossen Anstrengungen zu besetzen sein.

Schulbeginn für Tausende Schülerinnen und Schüler

Ferienende

In zwölf Kantonen vor allem der Deutschschweiz hat gestern der Ernst des Lebens für Tausende von Schulkindern wieder begonnen. In zehn Kantonen geht es erst in einer Woche oder später wieder los. Die Schulglocken schrillten am Montag in den zwölf Kantonen nach meist sechs Wochen Ferien. Ihre Freiheit noch bis Donnerstag geniessen dürfen Schülerinnen und Schüler im Wallis und im Kanton Solothurn.

Einige Kantone informierten am Montag über ihre Schülerzahlen. So begann im Kanton Aargau das neue Schuljahr für 75 100 Schülerinnen und Schüler. Ausgebildet werden sie von 8700 Lehrkräften. Der Kanton setzt zum ersten Mal die Strukturreform in der Schule voll um. Die Primarschule dauert nun für alle

sechs Jahre und die Oberstufe drei. Dazu kommt ein zweijähriger Kindergarten.

Steigende Schülerzahlen

Rund 1600 Kinder besuchten im Kanton Basel-Stadt zum ersten Mal die Primarschule. Insgesamt rückten 16 122 Kinder und Jugendliche in die Schulhäuser ein. Wegen der Umstellung auf das neue Schulsystem gab es bei den fünf Gymnasien keine neuen Klassen. Dafür starteten erstmals die dritten Klassen der neuen Sekundarschule.

Im Kanton Basel-Landschaft traten 2719 Abc-Schützen an. Insgesamt gingen über 28 000 Kinder und Jugendliche in die Primarschule oder die Sekundarstufe. Daneben öffneten auch in den beiden Appenzell, Bern, Freiburg, Glarus,

Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau die Schulen ihre Tore wieder.

Der Kanton Zürich, dessen Schuljahr in einer Woche beginnt, meldete, er habe genug Klassenlehrerinnen und -lehrer gefunden. Praktisch alle Stellen an der Volksschule seien besetzt. Kom-mende Woche nehmen neben Zürich die neun Kantone Graubünden, Luzern, Nid- und Obwalden, Schwyz, Uri, Waadt, Jura und Zug sowie das Fürstentum Liechtenstein den Schulbetrieb wieder auf. Freiburg wartet bis 24. August. Bis zum 28. August in den Ferien bleiben dürfen die Schulkinder in Genf, im Tessin sowie die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in Nidwalden und Freiburg. Praktisch überall werden steigende Schülerzahlen erwartet. (SDA)

87 000 zusätzliche Kinder

Zum anderen stellt die demografische Entwicklung die Schulen vor Herausforderungen. Bereits heute zeichnet sich in den Kindergärten ab, was das Bevölkerungswachstum für die Bildungssituationen bedeuten wird. Bildungsforscher Stefan Wolter prognostiziert bis ins Jahr 2025 Höchststände bei den Schülerzahlen. Der Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungs-forschung geht von einer schweizerweiten Zunahme von 13 Prozent aus. In einigen Kantonen wie Basel-Stadt, Zürich oder Thurgau werden die Schülerzahlen demnach gar um fast 20 Prozent ansteigen. Alleine auf der Primarstufe dürften in nicht allzu ferner Zukunft 87 000 Kinder mehr zur Schule gehen als aktuell.

Die Kantone sind sich der Herausforderungen bewusst. Allein: Eine Strategie zu deren Bewältigung scheint noch zu fehlen.